



Klima-Wandel(t)-Stadt

Was wird und kann in Eberswalde getan werden?

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, die global und lokal, also auch in Eberswalde, ein Gegen- und Umlenken erfordert.

Doch wie sehen die Veränderungen des Klimas für Brandenburg und für Eberswalde eigentlich aus? Besonders die Winter werden um bis zu vier Grad wärmer. Die Summe der jährlich anfallenden Niederschläge wird sich nur unwesentlich ändern, jedoch kommt es innerhalb eines Jahres zur Verlagerung vom Sommer in den Winter. Weiter wird von einer starken Zunahme der Sommertage, heißen Tage und „tropischen Nächten“ ausgegangen.

Der Wandel des Klimas fand schon immer statt und wird auch weiterhin stattfinden. Dieser Prozess ist von vielen Faktoren abhängig. Der Mensch hat nicht auf alle Faktoren einen Einfluss, jedoch hat er gerade mit Blick auf Treibhausgase einen Handlungsspielraum, den er auch nutzen sollte.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Menschen aktiv werden können. Gemeinhin gibt es zwei Wege, die es zu beschreiten gilt: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel. Klimaschutz bedeutet klimaschädliche Aktivitäten zu reduzieren.

Unter Anpassung an den Klimawandel sind Maßnahmen zu verstehen, um sich an die nicht mehr abwendbaren Auswirkungen des Klimawandels anzupassen. Wie soll in Zukunft mit steigenden Temperaturen, mit sommerlicher Trockenheit, mit Starkregenereignissen und wie mit

Hitzeperioden umgegangen werden? Und was kann jeder Einzelne oder verschiedene Institutionen dazu beitragen. Damit sich die Stadt in dem breiten Feld von Möglichkeiten des Klimaschutzes und Anpassung an den Klimawandel Ziele und Aufgaben stellt, wurde 2013 ein „Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept“ erarbeitet und verabschiedet. In neun verschiedenen Handlungsfeldern sind 57 Maßnahmen gebündelt, welche nun schrittweise umgesetzt werden.

Die Stadtverwaltung ist im Moment dabei, einen Kriterienkatalog zu erstellen, nach dem in Zukunft Produkte für die tägliche Arbeit aufgrund von Nachhaltigkeitskriterien ausgewählt sollen. Dadurch sinkt der Ressourcen- und Energieverbrauch. So wird in nächster Zeit ein konventionell betriebenes Dienstauto durch ein Fahrzeug mit Elektroantrieb ersetzt. Für die etwas kürzeren Wege der Mitarbeiter der Stadtverwaltung, werden zwei E-Bikes **2** angeschafft. Verkehrsplaner Sören Bauer und Klimaschutzmanager Jacob Renner **1** konnten die beiden Räder bereits testen.

Auch in den Büros wird auf Klimaschutz geachtet. Aus diesem Grund werden künftig nur noch Geräte mit niedrigem Energieverbrauch und ausreichender Verfügbarkeit von Ersatzteilen, 100 Prozent Recyclingpapier oder 100-prozentiger Ökostrom beschafft.

Durch letzteres werden pro Kilowattstunde rund 0,52 Kilogramm CO₂ eingespart. (► Seite 2)

Städtebau und Verkehr	
► Klima-Wandel(t)-Stadt	1-3
► Sicher ohne Grünpfeil	3
Stadtsanierung/ Innenstadtstärkung	
► Sanierung auf der Zielgeraden	4/5
► Sanierungsbeirat	6
► Aktivierung von Wohnbauflächen	6
Städtebau und Verkehr	
► Hin und her mit dem Rad	7
Aktives Eberswalde	
► Tag der Städtebauförderung	7
Kunst/Kultur/Geschichte	
► Geschichten aus der Eisenbahnstraße	8



Klima-Wandel(t)-Stadt

Was wird und kann in Eberswalde getan werden?

Große Energieeinsparpotenziale liegen in der Sanierung kommunaler Gebäude: durch Erneuerung und Abdichtung von Fenstern, Dämmung von Heizkörpernischen und Fassaden sowie der Errichtung von Anlagen zum sommerlichen Wärmeschutz. Voraussichtlich ab diesem Jahr sollen das Rathaus „als größter Energievergeuder“, die Kita Nesthäkchen in Finow und die Fahrzeughalle des Bauhofs saniert werden.

Ein wichtiger Punkt ist die Modernisierung der Straßenbeleuchtung. Mit einem Anteil von 56 Prozent ist dies der größte kommunale Stromverbraucher und birgt große Einsparpotenziale. Durch den Umbau von hauptsächlich Natriumdampfhochdrucklampen zu LED-Leuchten **1** kommt es mit Stand 2014 zu einer jährlichen Energieeinsparung von 87.000 Kilowattstunden. Pro Jahr werden so rund 24.000 Euro gespart. Aufgrund der Verwendung von 100 Prozent Ökostrom werden wieder zirka 0,52 Kilogramm CO₂ pro Kilowattstunde eingespart.

Ungefähr ein Fünftel der klimaschädlichen Gase stammen aus dem Verkehrssektor. Dieser stellt somit ein weiteres wichtiges Handlungsfeld dar und beinhaltet mehrere Ansätze. Einerseits soll der motorisierte Individualverkehr reduziert werden. Jeder Kilometer, der nicht mit dem Auto zurückgelegt wird, sondern zu Fuß oder mit dem Rad **3**, spart im Durchschnitt 150 Gramm CO₂ pro Kilometer. Eine ähnliche CO₂-Einsparung bringt die Nutzung eines Elektro-Autos, aber nur in Verbin-

dung mit Strom aus erneuerbaren Energien. Für die Stadt Eberswalde wird derzeit im Rahmen eines EU-Projekts ein Konzept zur Förderung der Elektromobilität erarbeitet, wodurch auch der Ausbau von Stromtankstellen vorangehen soll.

Anpassung

Im Bereich Anpassung an den Klimawandel ist der Waldumbau ein wichtiges Handlungsfeld in Eberswalde. Einerseits binden Wälder in der Holzmasse vom Menschen ausgestoßenes CO₂. In Zahlen ausgedrückt: der Stadtwald hat eine Fläche von 1.345 Hektar, wovon bereits 220 Hektar in einen artenreichen Mischwald umgebaut sind. Auf der Gesamtfläche wird jährlich eine Menge von 11.782,22 Tonnen des Treibhausgases gebunden. Dies entspricht den CO₂-Emissionen von zirka drei Millionen Litern Benzin und würde ausreichen, um per Pkw bei einem Durchschnittsverbrauch von sechs Litern je 100 Kilometer zirka 1.250 Mal um die Erde zu fahren. Anders ausgedrückt bindet der Stadtwald den CO₂-Ausstoß von 50.000.000 Kilometern pro Jahr. Zudem sorgen Wälder über die Verdunstung von Wasser für einen funktionierenden Wasserkreislauf und durch die damit verbundene Luftmassenbewegung für Wind, welcher wiederum die Städte mit frischer Luft versorgt und Abgas und Staub abtransportiert. Auch im Stadtgebiet selbst sind Bäume **2** wichtig, denn an heißen Tagen spenden sie Schatten, sie filtern Feinstäube

aus der Luft und schaffen Aufenthaltsqualität. Aus diesem Grund wurden im Stadtgebiet im vergangenen Jahr 156 neue Bäume gepflanzt.

Was können die Bürger tun?

Doch was können nun die Eberswalder tun? Erneuerbare Energie ausbauen, nachhaltig investieren und sich regional ernähren. Doch wie genau kann das funktionieren?

Jeder kann für den Klimaschutz eintreten, indem das Konsumverhalten betrachtet wird und nach Möglichkeiten gesucht wird. Erneuerbare Energien auszubauen ist nicht jedem möglich, aber sobald Strom aus erneuerbaren Energien bezogen wird, wird damit ein Zeichen an die Energieversorger gesendet, dass der Ausbau regenerativer Energien auch von den Konsumenten gewünscht ist. Gleiches gilt für die Herkunft von Lebensmitteln, denn steigt der Absatz regional erzeugter Lebensmittel, sinkt der Anteil derer, die über weite Distanzen transportiert werden, womit wieder Treibhausgase eingespart werden.

Die frisch sanierten Geh- und Radwege können genutzt werden und mit ihrem Mobilitätsverhalten können die Eberswalder einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Statt mit dem Auto könnten sie mit dem Rad, mit dem ÖPNV fahren oder den kurzen Weg zum Bäcker zu Fuß gehen. Im Durchschnitt spart jeder Kilometer ohne Auto 150 Gramm CO₂. Zudem sind körperliche Ak-



Sicher ohne Grünpfeil

Stadt schützt schwächere Verkehrsteilnehmer an Kreuzungen

tivitäten gut für Geist, Körper und Gesundheit. Eberswalder, die gerade ein Haus bauen oder sanieren, können neben Beton, Kunststofffußböden, Styropor oder Mineralwolle auch nachwachsende Rohstoffe wie Holz, Stroh, Kokos- oder Hanffasern verwenden. Sie senken den Gefahrenstoffanteil im neuen Heim und für die Herstellung wird weniger Energie benötigt. In Ein- bis Zweifamilienhäusern war es bisher üblich Wärmeenergie selbst zu erzeugen. Doch mit modernen Blockheizkraftwerken könnte eigene Elektroenergie erzeugt werden. Neben der Dämmung (winterlicher Wärmeschutz) ist auch das Thema sommerlicher Wärmeschutz in diesem Zuge zu betrachten. Möglich sind spezielle Verglasungen, äußerliche Verschattung von Fensterflächen sowie Dach- und Fassadenbegrünung. Da Regenwasser in Zukunft ein knappes Gut zu werden scheint, empfiehlt es sich heute schon, an Rückhalt und Nutzung von Regenwasser zu denken. Die Art der Nutzung erstreckt sich je nach technischer Aufbereitung von der Nutzung in Waschmaschinen bis zum Dusch- oder Trinkwasser und spart somit Leitungswasser und Geld. Wie bereits erwähnt sorgen Pflanzen für Abkühlung und machen die Umwelt lebenswerter. So können Baumpatenschaften zur Pflege von Bäumen übernommen werden oder Bürger können sich aktiv für die Innenhofbegrünung einsetzen. Der Handlungsspielraum eines jeden ist im Grunde sehr groß, man muss ihn nur kennen. Und der Effekt, Energie und Treibhausgase einzusparen, ist nicht nur ökologisch, sondern häufig auch wirtschaftlich attraktiv.

Jacob Renner, Stadtentwicklungsamt

Im Zuge des Ausbaus der Eisenbahnstraße wurden auch die Verkehrsregelungen an einigen Kreuzungen überarbeitet. Dort, wo einst Autofahrer mit Hilfe des Verkehrszeichens Grünpfeil zügig abbiegen konnten, wenn es die Verkehrslage erlaubte, müssen sie heute warten bis die Ampel den Verkehr frei gibt. Der Grünpfeil hat unter bestimmten Voraussetzungen durchaus seine Berechtigung. Verkürzt er doch die Wartezeit für Rechtsabbieger in bestimmten Verkehrssituationen. Voraussetzung ist jedoch, dass an der Haltelinie angehalten wird und dass beim Abbiegen eine Behinderung oder Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer, insbesondere Fußgänger und der querende Fahrzeugverkehr ausgeschlossen ist. Der Grünpfeil hat aber auch Nachteile. Er kann andere Verkehrsströme an der Kreuzung stören, insbesondere Linksabbieger aus der Gegenrichtung. Ein weiterer Nachteil ist die Störung Grüner Wellen, in die die Grünpfeilnutzer einfahren. Das kann zu Verlagerung des Rückstaus an nachfolgenden Kreuzungen führen. Kraftstoffersparnis und Luftreinhaltung sind Argumente, die für die Einführung des Grünpfeils oft herhalten mussten. Dieser erhoffte Nutzen stellt sich wegen zusätzlicher Brems- und Beschleunigungsvorgänge nur geringfügig oder gar nicht ein, wie die Projektgruppe

„Grünpfeil“ der Bundesanstalt für Straßenwesen festgestellt hat. Die Feinstaubbelastung nimmt bei vorschriftsmäßiger Grünpfeil-Nutzung sogar durch die Zunahme von Brems- und Kupplungsabrieben sowie unsteadyere Fahrtverläufe zu. Fachleute sehen an Kreuzungen mit Grünpfeilregelungen zudem direkte Negativeffekte, insbesondere seine Unfall- und Konfliktträchtigkeit. Ursächlich sind hierbei vorwiegend die Missachtung des Anhaltegebotes von über 70 Prozent sowie das Fahren mit Geschwindigkeiten, die ein rechtzeitiges Bremsen vor plötzlich auftauchenden Fußgängern nicht mehr erlaubt. Fußgänger sind besonders von Behinderungen und Gefährdungen betroffen. Der Grünpfeil beeinträchtigt den Fußgängerverkehr beim Überqueren der Fahrbahnen. Er verunsichert vielfach Kinder, ältere Menschen, Behinderte und Blinde. Sehbehinderte und Blinde sind besonders betroffen, denn der Grünpfeil wird durch keine akustische Kennzeichnung begleitet. Das erschwert diesen Fußgängern die Erkennbarkeit der Ampelphasen. Aus diesen Gründen war es erforderlich, nach dem Umbau der Kreuzungen Eisenbahnstraße/Puschkinstraße und Rudolph-Breitscheidstraße/Eisenbahnstraße ⁴ aus der Sorgfaltpflicht gegenüber schwächeren Verkehrsteilnehmern, auf den Grünpfeil zu verzichten.



Sanierung auf der Zielgeraden

Teilaufhebung der Sanierungssatzung geplant

Vor mehr als 20 Jahren, am 14. Mai 1992, hat die Stadtverordnetenversammlung die Sanierungssatzung für das Sanierungsgebiet Stadtzentrum beschlossen. Das Sanierungsgebiet umfasst die Teilbereiche Altstadt, die Schicklersche – und die Bahnhofsvorstadt. Wegen der Dimension der festgestellten städtebaulichen Missstände war die Durchführung der Sanierung im umfassenden Verfahren erforderlich. Bei Durchführung der Sanierung in diesem Verfahren wird in das Grundbuch der Eigentümerinnen und Eigentümer ein sogenannter Sanierungsvermerk eingetragen. Mit dem Beschluss der Sanierungssatzung ist aber auch eine Einschränkung der freien Verfügbarkeit der Eigentümerinnen und Eigentümer über ihre Grundstücke verbunden.

Der Beschluss der Sanierungssatzung war eine wesentliche Grundlage dafür, dass im gesamten Sanierungsgebiet bisher Städtebauförderungsmittel in Höhe von rund 32,7 Millionen Euro eingesetzt werden konnten. Während der Gültigkeit der Sanierungssatzung sind keine Erschließungs- oder Straßenbaubeiträge zu zahlen.

Durch den umfangreichen Einsatz von privaten und öffentlichen Mitteln konnten in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten unübersehbare städtebauliche Verbesserungen **1** - **6** erreicht werden. Die zu Beginn der 1990er Jahre festgestellten städtebaulichen Missstände wurden deutlich reduziert. Insbesondere für große Teile der im Sa-

nierungsgebiet gelegenen Altstadt kann festgestellt werden, dass es keine gravierenden städtebaulichen Missstände mehr gibt.

Nach § 162 Abs. 1 (BauGB) ist die Sanierungssatzung aufzuheben, wenn „die Sanierung durchgeführt ist“. Am Ende des genannten Absatzes heißt es: „Sind diese Voraussetzungen nur für einen Teil des förmlich festgelegten Sanierungsgebietes gegeben, ist die Satzung für diesen Teil aufzuheben.“ Bei der zuletzt genannten Regelung handelt es sich um eine, insbesondere im Interesse der Grundstückseigentümer liegende, Vorschrift. Den Eigentümern soll nach dem Erreichen der Sanierungsziele alsbald wieder die freie Verfügbarkeit über ihre Grundstücke ermöglicht werden.

Nach der beabsichtigten Teilaufhebung der Sanierungssatzung wird der Sanierungsvermerk im Grundbuch gelöscht und – soweit noch nicht auf vertraglicher Basis erfolgt – ist der Ausgleichsbetrag gemäß § 154 Abs. 1 Baugesetzbuch (BauGB) auf der Grundlage eines Bescheides zu zahlen. Weiter entfällt hier die Möglichkeit zur Inanspruchnahme erhöhter steuerlicher Abschreibungen.

In der abgebildeten Karte **7** ist das Teilgebiet schraffiert gekennzeichnet. Die Teilaufhebung der Sanierungssatzung soll im Mai 2015 durch Stadtverordnetenbeschluss erfolgen. Im Vorfeld wird den betroffenen Grundstückseigentümern die Möglichkeit eingeräumt, im Zeitraum von vier

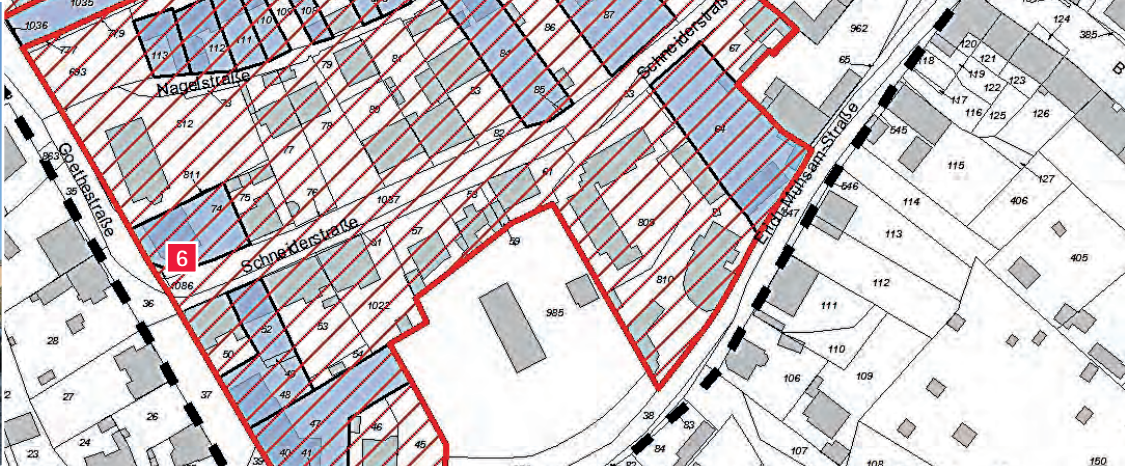
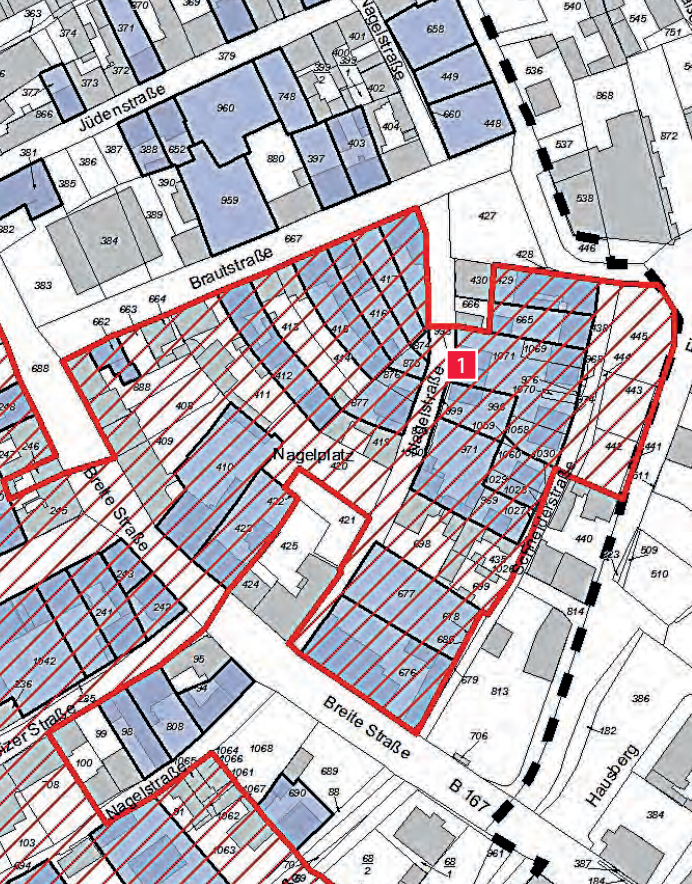
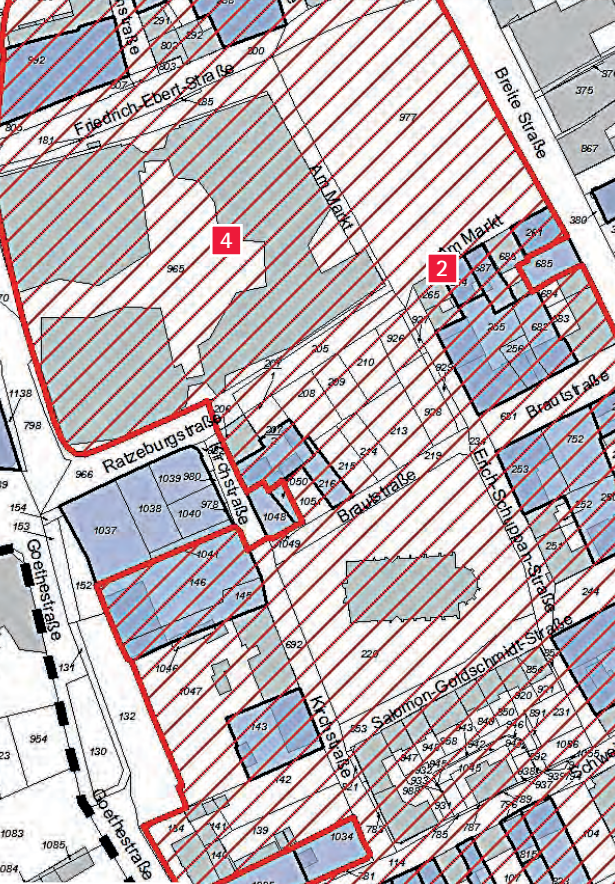
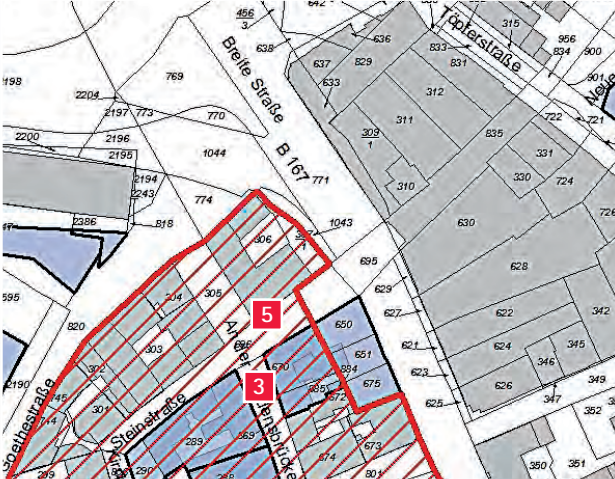
Wochen nach dem Erscheinen dieser Information im Amtsblatt, ihre Hinweise zur Teilaufhebung der Sanierungssatzung schriftlich oder mündlich im Stadtentwicklungsamt vorzutragen. Erst danach wird über die endgültige Abgrenzung des Teilgebietes entschieden.

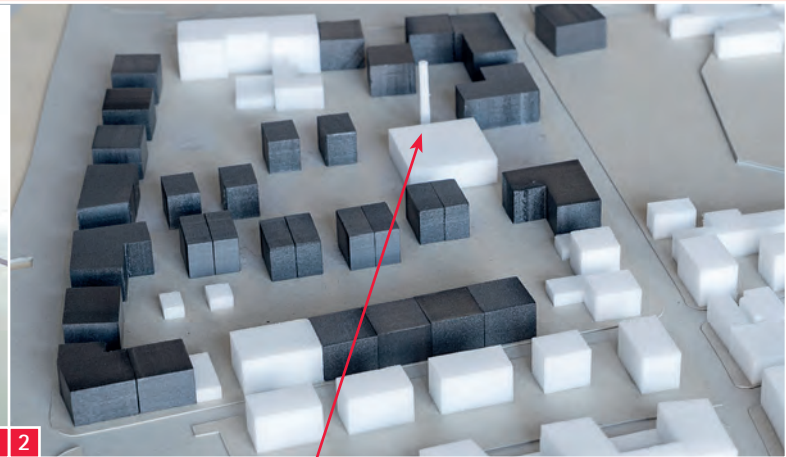
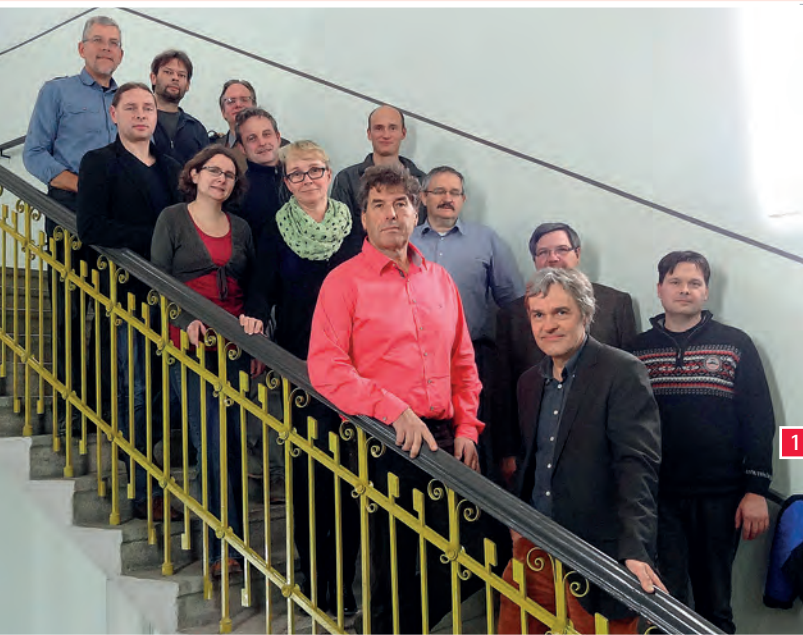
Für die nicht im Geltungsbereich der geplanten Teilaufhebungssatzung liegenden Flächen des Sanierungsgebietes „Stadtzentrum Eberswalde“ gibt es Gründe (zum Beispiel unbebaute Grundstücksflächen, noch ausstehende Sanierung des Bestandes, Regelung von Grundstücksfragen, noch nicht erfolgte Erneuerung von Straßen und Plätzen), die gegen eine Teilaufhebung der Satzung sprechen.

Zum Sachverhalt der Ausgleichsbeträge wurden 2006/2007 bereits alle Eigentümerinnen und Eigentümer mit einem eigens dafür erstellten Flyer informiert. Für die in der Anlage farblich gekennzeichneten Grundstücke haben die Betroffenen den Ausgleichsbetrag auf vertraglicher Grundlage freiwillig abgelöst. Diese Möglichkeit besteht für Grundstücke außerhalb des Teilaufhebungsbereiches weiterhin.

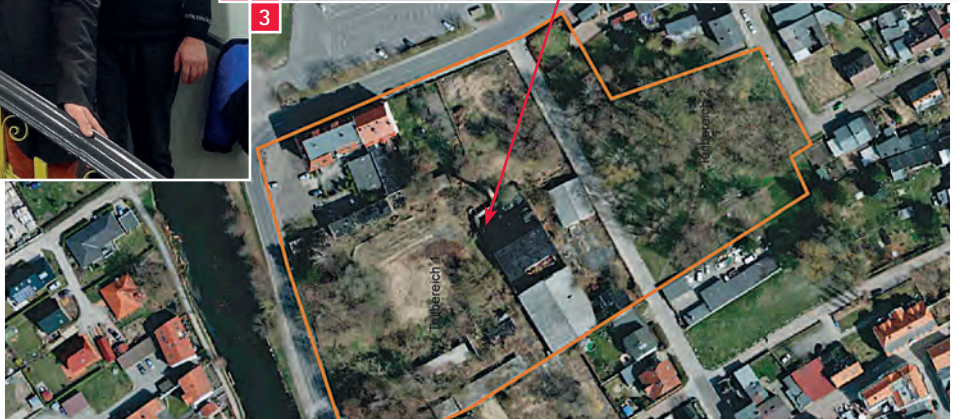
Alle bereits gezahlten und künftig noch zu entrichtenden Ausgleichsbeträge wurden und werden auch weiterhin zur Finanzierung von Maßnahmen und Projekten im Sanierungsgebiet eingestellt.

Walter Bitzer, Sanierungsbeauftragter





1
2
3



Sanierungsbeirat

Aufgaben für 2015 beschlossen

Der durch die Stadtverordnetenversammlung neu bestellte Sanierungsbeirat hat sich im Dezember 2014 zu seiner konstituierenden Sitzung im Bürgerbildungszentrum Amadeu Antonio **1** getroffen. Der 1999 eingerichtete Sanierungsbeirat ist eine wichtige Institution, in der stadtgestalterische Belange und fachliche Fragen der Stadtentwicklung gründlich und öffentlich diskutiert werden. Die Stellungnahmen des Sanierungsbeirates sind eine Grundlage für die Beratungen und Beschlussfassungen im Bauausschuss der Stadt. Die Mitglieder des neu gewählten Sanierungsbeirates sind: Adrian Bleisch, Sandro Borgwardt, Sven Christian, Andreas Elling, Daniel Fuchs, Hanns-Peter Giering, Veiko Kunkis, Prof. Dr. Andreas Linde, Prof. Dr. Jürgen Peters, Uwe Porath, Brigitte Puppe-Mahler, Riccardo Sandow, Jana Timm-Retzlaff, Thomas Winkelbauer und Manja Woitunik. Als Vorsitzende wurden Jürgen Peters, Manja Woitunik und Andreas Linde gewählt. Für das laufende Jahr hat sich der Sanierungsbeirat schwerpunktmäßig die Aufgabe gestellt, einen Kriterienkatalog als eine Art Checkliste für die nachhaltige Entwicklung von Baugebieten aufzustellen. Hierbei sollten Nachhaltigkeitsziele, wie die Nutzung erneuerbarer Energien und der Biotopverbund stärker berücksichtigt werden. Gleichzeitig sollen die Baugebiete städtebaulich anspruchsvoll in die vorhandene Bebauung integriert werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass für jeden Ort individuelle Lösungen gefunden werden müssen. Ein aktuelles Beispiel ist die Entwicklung des Quartiers der ehemaligen Möbeltischlerei zwischen Bollwerkstraße und Marienstraße. Weitere wichtige Themen sind eine Gestaltungsrichtlinie für die Stadtmöblierung und ein Gehölzkonzept für die Innenstadt. Unter der E-Mail-Adresse jpeters@hnee.de nimmt der Sanierungsbeirat weitere Anregungen entgegen.

Jürgen Peters, Sanierungsbeirat

Aktivierung von Wohnbauflächen

Quartier der ehemaligen Möbeltischlerei untersucht

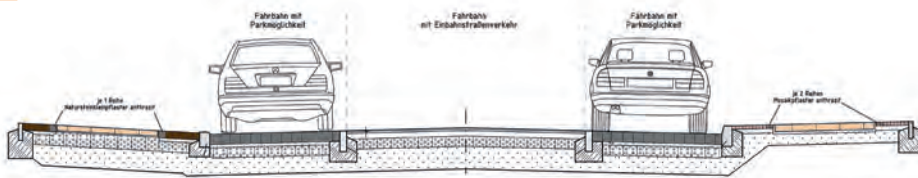
Bei den aktuellen konzeptionellen Überlegungen der Stadt, weitere innenstadtnahe Wohnbauflächen zu entwickeln, sind verschiedene Brachflächen untersucht worden. Östlich des Sanierungsgebietes, direkt angrenzend, befindet sich das Quartier der ehemaligen Möbeltischlerei **3** (Bollwerk-, Mauer-, Kreuz-, und Marienstraße). Bis auf die bewohnten Grundstücke ist das Erscheinungsbild äußerst unbefriedigend, ruinös und dem Verfall preisgegeben. Aus diesem Grund hat die Stadt Eberswalde eine Machbarkeitsstudie **2** zur Überprüfung von Entwicklungsmöglichkeiten des Areals in Auftrag gegeben. Ziel war es, städtebauliche und immobilienwirtschaftliche Rahmenbedingungen und Potentiale aufzuzeigen. Bereits bei der Grundlagenermittlung stellte sich heraus, dass aufgrund der erheblichen Altlastenbelastung, der erforderlichen Aufwendungen für die Beräumung, der Unwägbarkeiten durch das Vorhandensein eines Teiles als Bodendenkmal und der durch den Bereich verlaufenden Drainageleitungen sowie der schlechten Baugrundverhältnisse erhebliche finanzielle Belastungen und Risiken bestehen. Gleichwohl umfasst dieser Bereich die größten Flächenpotentiale für die weitere Entwicklung der Eberswalder Innenstadt. Es wurden im Folgenden drei Konzeptvarianten ausgearbeitet. Alle wurden so angelegt, dass sie auf dem Baufeld die Realisierung von verschiedenen Gebäudetypologien zulassen. Das bietet die Mög-

lichkeit, verschiedenste Nutzer, von jungen Familien, in die Stadt zurückkehrende Paare, bis hin zu Baugruppen, für das Stadt-Wohnen zu interessieren. Auch wurden die Varianten mit dem Erhalt der Produktionshalle mit samt seinem Schornstein durchgespielt, die eine sehr interessante Fassade aufweist. Städtebauliches Ziel ist die Entwicklung einer qualifizierten Wohnnutzung mit der Möglichkeit der Mischung mit nicht störendem Handwerk und Dienstleistungsangeboten. Fazit: Die Stagnation der Entwicklung der östlichen Innenstadt von Eberswalde liegt insbesondere in den Risiken der Baufeldfreimachung und dem geringen Interesse privater Investoren. Durch die Stadt Eberswalde wurden in den letzten Jahren wesentliche Grundvoraussetzungen und Rahmenbedingungen geschaffen, auch die östliche Innenstadt zum Wohnen attraktiv zu machen. So wurden alle Straßen saniert und verkehrsberuhigt, Bebauungspläne für Wohnbauflächen aufgestellt, städtische Baupotentialflächen aktiv vermarktet und private Bauherren umfassend unterstützt. Da sich auch hier der größte Teil der Flächen der ehemaligen Möbeltischlerei in Privateigentum befinden, wird es in Zukunft darauf ankommen, in weiteren Kontakten mit den Eigentümern die Fläche zu mobilisieren. Die Stadt Eberswalde kann hier Moderator und Unterstützer sein.

Ramona Schwarz, Stadtentwicklungsamt



1
2



Hin und her mit dem Rad

Ammonstraße wird ausgebaut

Die Ammonstraße ist eine der wenigen Straßen, die im Sanierungsgebiet „Stadtzentrum Eberswalde“ noch nicht saniert wurde und noch vor Abschluss der geförderten Stadtsanierung ausgebaut werden soll. Die Ammonstraße befindet sich nicht mehr im historischen Denkmalbereich und auch nicht im Bodendenkmalbereich. In unmittelbarer Umgebung befinden sich jedoch eingetragene Einzeldenkmale, wie zum Beispiel die Eisenbahnstraße 99 und das Postamt Eisenbahnstraße 101. Auf Grund des Umgebungsschutzes von den vorhandenen Denkmälern ist die gestalterische Anforderung an die Straße auch ein Thema für die untere Denkmalschutzbehörde.

Entsprechend des Verkehrsentwicklungsplans ist die Ammonstraße als Anlieger- und Einbahnstraße eingestuft. Gemäß der Parkraumbewirtschaftung liegt die Straße im grünen Bereich. Gebührenfrei kann für zwei Stunden geparkt werden beziehungsweise es gibt für Anwohner Parkvignetten. Die Ammonstraße wird grundhaft ausgebaut und weiterhin von der Eisenbahnstraße in die Bergerstraße als Einbahnstraße geführt. Radfahrer sollen dann auch die Einbahnstraße entgegengesetzt dem Verkehr befahren dürfen.

Die Fahrbahn mit einer Breite von 3,50 Meter wird in Asphaltbeton hergestellt. Die beidseitigen zwei Meter breiten Parkstreifen werden mit dem vorhandenen Schlackepflaster befestigt. Der Einmündungsbereich zur Eisenbahnstraße wurde bereits

mit dem vierten Bauabschnitt der Eisenbahnstraße hergestellt und bleibt im Bestand erhalten. Die Gehwege werden mit diagonal verlegten Betonplatten inklusive Bischofsmützen in Kombination mit Mosaik- oder Kleinpflaster im Ober- und Unterstreifen befestigt. Die vorhandenen Natursteinborde werden wiederverwendet.

Zur Herstellung einer barrierefreien Nutzung der Gehwege werden taktile Leitplatten eingebaut. Die Betonplatten werden beidseitig mit einem Leitstreifen aus anthrazitfarbigem Mosaikpflaster eingefasst.

Der vorhandene Regenwasserkanal in der Ammonstraße kann nicht mehr saniert werden und wird durch einen neuen Kanal ersetzt. Der geplante Kanal wird an den vorhandenen Kanal in der Bergerstraße angeschlossen. Die Fallrohre der Dachentwässerung sollen an die neue Grundleitung angeschlossen werden. Die Kosten dafür trägt der jeweilige Grundstückseigentümer.

Die Straßenbeleuchtungsanlage muss nur zum Teil erneuert werden. Es werden fünf neue Masten installiert. Die Aufsatzleuchten wurden aus Sicherheitsgründen bereits vor Kurzem erneuert.

Für den Ausbau der Straße sind 251.000 Euro aus Städtebaufördermitteln eingeplant. Mit den Bauarbeiten soll im zweiten Quartal 2015 begonnen werden. Eine Bauzeit von vier Monaten ist geplant.

Heike Pankrath, Stadtentwicklungsamt



Guten Morgen, Eberswalde!

Bundesweiter Tag der Städtebauförderung

Städtebauförderung hat konzentriert in den letzten 25 Jahren vor allem in der Eberswalder Innenstadt stattgefunden. In einem fast 60 Hektar großen Sanierungsgebiet sind zirka 35 Millionen Euro Städtebaufördermittel geflossen und haben auch erhebliche private Investitionen nach sich gezogen. Unübersehbar hat sich so aus einer großen innerstädtischen Brachfläche das neue Eberswalder Stadtzentrum entwickelt, in dessen Gestaltung die Bürger einbezogen waren und das sie jetzt selbstverständlich vielfältig in Besitz genommen haben. Dazu gehört unter anderem die all sonnenabendlich vormittags stattfindende Veranstaltung „Guten Morgen Eberswalde!“. Für diese kulturellen Interventionen bieten sich der Marktplatz, das Paul-Wunderlich-Haus oder auch andere Orte der sich neu erfundenen Eberswalder Innenstadt an.

Diese Veranstaltung lebt seit 2007 von den sich neu darstellenden Stadträumen und hat auch die Entwicklungsprozesse begleitet, von Baustellenkonzerten bis zu Einweihungsveranstaltungen.

Auch dem Tag der Städtebauförderung wird „Guten Morgen Eberswalde!“ den Respekt erweisen, da es von den Ergebnissen der Städtebauförderung in Eberswalde lebt.

Geplant ist neben dem kulturellen Event, das regelmäßig 150 bis 200 Menschen anzieht, Stadtführungen mit dem Fokus auf Städtebauförderprojekte durchzuführen und eine Verbindung zwischen dem historischen Stadtmodell am Kirchengang und dem Zukunftslabor im Stadtmuseum zu knüpfen. Beide sind ebenfalls Städtebauförderprojekte.

Silke Leuschner, Stadtentwicklungsamt

Geschichten aus der Eisenbahnstraße

Teil 3 - Ehemaliges Wilhelms-Gymnasium, Eisenbahnstraße 100

Mit dem „Zeitspuren“-Projekt soll die bewegte und vielfältige Geschichte der Eisenbahnstraße für Bewohner und Besucher erlebbar gemacht werden. Im „report e“ werden in Folge einzelne Objekte vorgestellt.

Das Gebäude des ehemaligen Knaben-Gymnasiums entstand 1873 bis 1875 auf dem Gelände des ehemaligen Gasthauses „Alter Schützenkrug“. Die Baupläne entwarf der aus Eberswalde stammende Oberbarnimer Kreisbaumeister Baurat Theodor Düsterhaupt. Das Gebäude wurde ohne Verputz als gelber, symmetrischer Sichtziegelbau im Burgenstil mit stilisierten Zinnen und Türmen errichtet. 1878 erhielt die Schule nach Kaiser Wilhelm I. den Namen Wilhelms-Gymnasium. Mit der späteren Erweiterung entstand 1898 rückwärtig ein typischer Turnhallenanbau der Jahrhundertwende. Alte Ansichten zeigen die Straßenfront des Schulgebäudes mit üppigem Rankenbewuchs, während der DDR-Zeit wurde die Backsteinfassade verputzt. Auf Befehl der Sowjetischen Militäradministration wurde 1945 die Alexander von Humboldt Oberschule **1** gegründet. Nach der politischen Wende erfolgte 1990/91 die Umbenennung in Goethe-Realschule **2**. 2009 endete die Nutzung des Gebäudes als Schulstandort. Das Gebäude befindet sich nun im Besitz des Landkreises Barnim.



EHEMALIGES WILHELMS-GYMNASIUM

Alexander von Humboldt Oberschule, 1951, Quelle: Franka Wilp

Das Gebäude des Knaben-Gymnasiums entstand 1873-75 auf dem Gelände des ehemaligen Gasthauses „Alter Schützenkrug“. Die Baupläne entwarf der aus Eberswalde stammende Oberbarnimer Kreisbaumeister Baurat Theodor Düsterhaupt. Das Gebäude wurde ohne Verputz als gelber, symmetrischer Sichtziegelbau im Burgenstil mit stilisierten Zinnen und Türmen errichtet. 1878 erhielt die Schule nach Kaiser Wilhelm I. den Namen Wilhelms-Gymnasium. Mit der späteren Erweiterung entstand 1898 rückwärtig ein typischer Turnhallenanbau der Jahrhundertwende. Alte Ansichten zeigen die Straßenfront des Schulgebäudes mit üppigem Rankenbewuchs, während der DDR-Zeit wurde die Backsteinfassade verputzt. Auf Befehl der Sowjetischen Militäradministration wurde 1945 die Alexander von Humboldt Oberschule **1** gegründet. Nach der politischen Wende erfolgte 1990/91 die Umbenennung in Goethe-Realschule **2**. 2009 endete die Nutzung des Gebäudes als Schulstandort.

ZEITSPUREN